

# Der Berg-Knapp

Aus der XI. Abtheilung

Derer mit Edlen-Steinen, Perlen, auch Gold und Silber beschäftigten Stände  
der

Abbildung der Gemein-Nützlichen Haupt-Stände  
von Christoff Weigel

Mit beygedruckter Sittlichen Lehre und mäßigen Ermahnung  
durch

P. Abraham a Sancta Clara

in dessen

kurzer Beschreibung allerley Stands-, Ambts- und Gewerbs-Perzohnen, betitelt

Etwas für Alle

Der Nürnberger Kupferstecher und Verleger Christoff Weigel verfaßte gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine „Abbildung der Gemein-Nützlichen Haupt-Stände“, die er 1698 in Regensburg herausgab. In ihr beschrieb er Geschichte, Wesen und Zweck von 200 Berufen seiner Zeit in Prosa, systematisch geordnet vom Regenten bis zum Totengräber. Zu jedem stach er oder seine große Werkstatt ein „Kupfer“. Sein Zeitgenosse, der weltbekannte Kaiserliche Prediger am Wiener Hof P. Abraham a Sancta Clara, benutzte dieses Werk bald nach dessen Erscheinen zu seinem Erbauungs- und Predigtbuch „Etwas für Alle“, das Christoff Weigel verlegte und mit den gleichen Kupferstichen versah, wie sein eigenes Ständebuch.

Dem Hinweis darauf, daß wir die Sprache völlig in ihrer alten Form belassen, den Text jedoch auf den Kern des Bergmannsberufs, so wie beide Meister ihn für ihre Zeit beschreiben, beschränkt haben, wollen wir erläuternd nichts mehr hinzufügen, sondern den Leser unmittelbar an das kleine Sprach- und Stichgemälde hinführen, auch, wenn es ihm einige Fragen erst nach einfühelndem Bemühen beantwortet.

Eine Auswahl von 50 aus den 200 Berufen hat der unterzeichnete Bearbeiter 1936 herausgegeben. Sie ist vergriffen. Neue Auswahlen bereitet er vor.

Dr. oec. publ. Fritz Helbig

Vielleicht werden die Berge darumb also genennet, weil sie vielleicht und vielmahl etwas verbergen, forderist aber die kostbaren Mineralien und Metallen, von dero Ursprung unter denen Peripateticis und Alchymisten unterschiedliche Meinungen seynd.

¶ Der Metallen werden insgemein so viel gezehlt als der Todt-Sünden, bekantlich sieben, nemlich das Quecksilber, Bley, Zinn, Silber, Kupffer, Eisen und Gold. Das letzte ist fast das letzte, weil es in der Welt sehr viel Uebel verurrsacht.

¶ Die Erfahrung gibt es, daß das Metall in dem Berg stehe wie ein Baum, so da seine Aest zum Theil dick, zum Theil dünn durch den ganzen Berg ausbreitet, welche mit der Zeit je länger je mehr zunehmen, indem sie die materias dispositas anziehen und in sich verwandeln. Wachsen auch dergestalten über sich, bis sie mit ihren Gipfflen den Spiz des Bergs erreichen und sich all da sehen lassen, entweders durch blaue oder grüne Dünst, welche sie als ihre Blumen heraus stoßen, oder aber ihre kleine natürliche Schroffen sehen lassen. Dergleichen fruchtbare Berg seynd aller-

seits in der Welt, absonderlich aber in Teutschland, Böhmen, Hungarn ec.

¶ Solche herrliche und nuzliche Metallen aus der Erden zu graben, hat der menschliche Verstand oder aber der Geiz gar stattliche Mittel und Vortheil eronnen, und werden hierzu die Gräber erfordert, welche insgemein die Berg-Knappen genennet werden. Diese seynd sehr arbeitssame Leuth und machen ihnen oft selbstn das Grab, in dem sie verfaulen müssen. Darum an den meisten Dertern, bevor sie sich in die Tieffe hinunter lassen, pflegen sie von Weib und Kindern Urlaub zu nehmen, maßen sie die stete Lebens-Gefahr vor Augen, theils wegen der Erd, von der sie gar bald überschüttet werden, theils wegen der bösen Geister, welche in dergleichen Bergen in großer Menge residenten und gar oft in allerley Gestalten erscheinen, meistens aber wie gar kleine Männlein sich sehen lassen, so gleich denen Bergknappen im graben und pecken beschäftiget seynd.

¶ Diese gute Leuth, ob sie schon Silber und Gold genugsam ausgraben, haben mehrentheils wenig Geld, dann dero Lohn sehr schlecht und gering; zu dem

seynd sie den Krankheiten sehr unterworfen, welche von den Erd-Dünsten und unterschiedlichen mineralischen Dämpfen leicht geerbt werden.

Abraham a Sancta Clara

¶ Ehe aber solche Fund-Gruben eröffnet werden, pflegen die Bergleute einen bequemen Ort entweder durch die Wünschel-Rute auszusuchen oder nach der so genannten Waghälse Berg-verständigen Rath und Angeben einzuschlagen und wissen sie durch den Berg-Compaß die Gänge des Erzes, ob sie steigen oder fallen, am Tag liegen oder in die Tieffe streichen, breitflecht oder schmal sind, abzumessen.

¶ Man hält aber insgemein vor ein gutes Zeichen, daß metallische Gänge unter dem Erdboden seyen, wann es reiffet und auf etlichen Orten der Reiff nur naß, nicht aber weiß scheint, weil die hitzige Gänge den Reiff bald zu Wasser machen. Wann viele zwieslichte Bäume an dem Ort stehen, die an dem Gipfel verdorren, als hätte sie der Frost verjünget, sonderlich, wann die Blätter im Frühling von dem aus den Gängen aufsteigenden Dunst blau oder bleyfärbig, die Aeste aber schwärzlich werden. Wann die Erde schön schwarz, schwer und etwas glänzend ist. Wann die Klippen und Felsen artig von Farben spielen, schwehr, handig und mit Adern durchzogen oder mit Berg-Salz und schimmernden Theiligen eingesprenget sind. Wann die aus den Bergen fließende Wasser weit schwehret sind, als andere benachbarte Fluß- und Brunnen-Wasser, anbey auch einen metallischen Geschmaß haben ec.

¶ Es sind aber solche, obschon gute Zeichen, nicht genug, Berg-Werke anzurichten, sondern muß man auch einen solchen Ort erwählen, da man Holz zu Kohlen, zu dem Schacht, Zimmern, Stollen und andern Berg-Gebäuden überflüssig haben kan. Man ist in der Nähe eines Wasser-Flusses benöthiget, dessen man sich zu Forttreibung der angelegten Wasser-Künste, Wasch- und Puch-Werke bedienen könne. Man muß einen ziemlich freyen Platz haben, umb die Wohnungen vor die Knappen und Berg-Bediente nicht allzuweit von der Grube entfernt anzulegen, auch die Defen, Hut und Heerd, bequemlich aufzurichten. Man muß Berg-Brenner, Schicht- und Hütten-Meister, Kunst-, Ober-, Unter- und Puch-Steiger, Scheider, Probierer, Schmelzer und gemeine Knappen zur Hand schaffen und so dann das Werk mit dem Gebet und guten Verstand ansfangen. Ich sage, mit dem Gebet, weil die Arbeit nicht nur sehr gefährlich, sondern auch, so sie beglückt, gewißlich eine besondere Gabe Gottes ist.

¶ Es gehöret auch anben zu einen vollkommenen Bergmann ein sehr guter Verstand und merkliche Wissenschaftt verschiedener Dinge. Er muß seyn ein Philosophus und den Ursprung und Zeitigung der Metallen wohl verstehen, ein Astronomus, der des Himmels-Lauffes wohl kundig ist und nach selbigem sich in vielen Stücken richten. Er muß nach der Meß-Kunst, als ein Mathematicus, die Schacht- und andere Wasser-Gebäude wol abzumessen, auch als ein guter Baumeister und Architectus anzugeben und aufzurichten wissen. Er muß auch wissen, von denen Hand-Steinen und Erz-Stiefelgen wol zu judiciren, was sie eigentlich vor Metalle in sich haben, ob sie reich oder ringhaltig sind und die Mühe auch in den großen belohnen, wozu sie in der kleinen Prob die Hoffnung machen. Ich würde das mir vorgesezte Ziel allzuweit überschreiten, wann ich die allzuweitläuffig- und vielfältige Berg-Arbeiten der Nothdurfft nach anführen sollte.

¶ Wann man bedencket, daß die Bergwerke eine Schatz-Kammer des Göttlichen Segens und eine Fund-Grube alles Reichthums seyen, weiß ich nicht, ob man an deren Nutzbarkeit mit einigem Grund zweifeln könne. Die Einwürffe hat der sehr Gelehrte und in Berg-Werck-Sachen best-erfahrenste Herr Georg Caspar Kirckmayer, berühmter Professor der Chur-Fürstlichen Sächsischen Universität zu Wittenberg, in seinem kurzen Unterrichts vom edlen Berg-Werck nicht nur angeführet, sondern auch wol und gründlich widerleget, dahin ich auch den etwann in diesem Stück zweiffelhaftten Leser hienit anweise.

Christoff Weigel

## Der Bergknap. Wie hoch soll Erden, im Werth in Schwerde?



Man suchet aus tiefstem Schacht zu ziehen,  
des Reiches Gott den Raub der Seit:  
Ach! mögte man sich so bemühen,  
in diesem Berg der Sichtbarkeit  
zu graben nach unsichtbaren Sachen,  
die Gold und Silber unwerth machen.